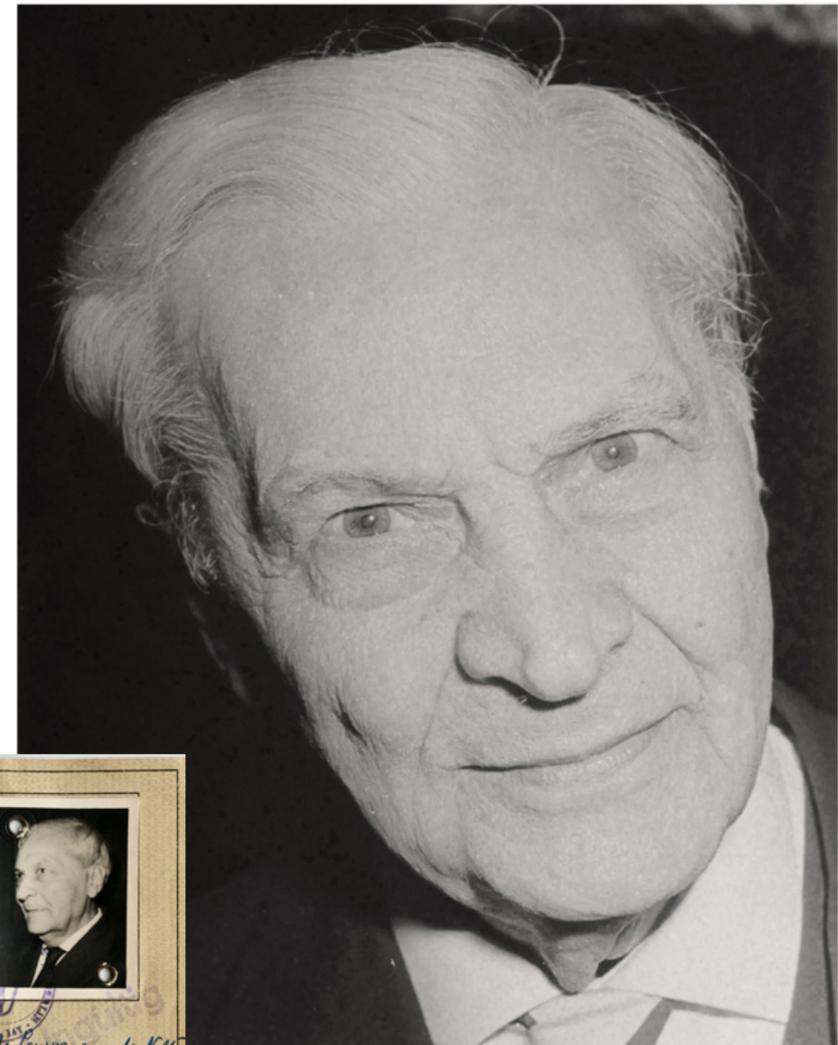


Die Geschichte der Freilichtbühne



Im Jahr **1921** gründete der Spandauer Theater-Prinzipal **Otto de Lemos (genannt de Nolte)** dann auf diesem Gelände die Freilichtbühne Spandau.

Schon in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg stand de Nolte mit vielen bekannten Schauspielern seiner Zeit auf den großen Bühnen des Landes. Da der Liebhaber ihm nicht lag, spielte er vor allem komische Rollen.



Das Gelände, auf dem sich heute die **Freilichtbühne an der Zitadelle** befindet, erreicht man über zwei malerische Wege, die vom Kriegsgott Ares bewacht werden. Nach Überqueren eines Wehrs erreicht man die idyllische Landspitze, von der aus sich ein wunderbar weiter Blick über den Spandauer See öffnet.

Hier inszenierte am 8. August 1567 Kurfürst Joachim der II. ein Kampfgeschehen zwischen Berliner und Spandauer Bürgern, das als „Knüttel- oder Knüppelkrieg“ in die Geschichte Spandaus einging. Später entstand auf der Landzunge der Sommerreitplatz der Spandauer Garnison.



- Otto de Lemos, genannt de Nolte -



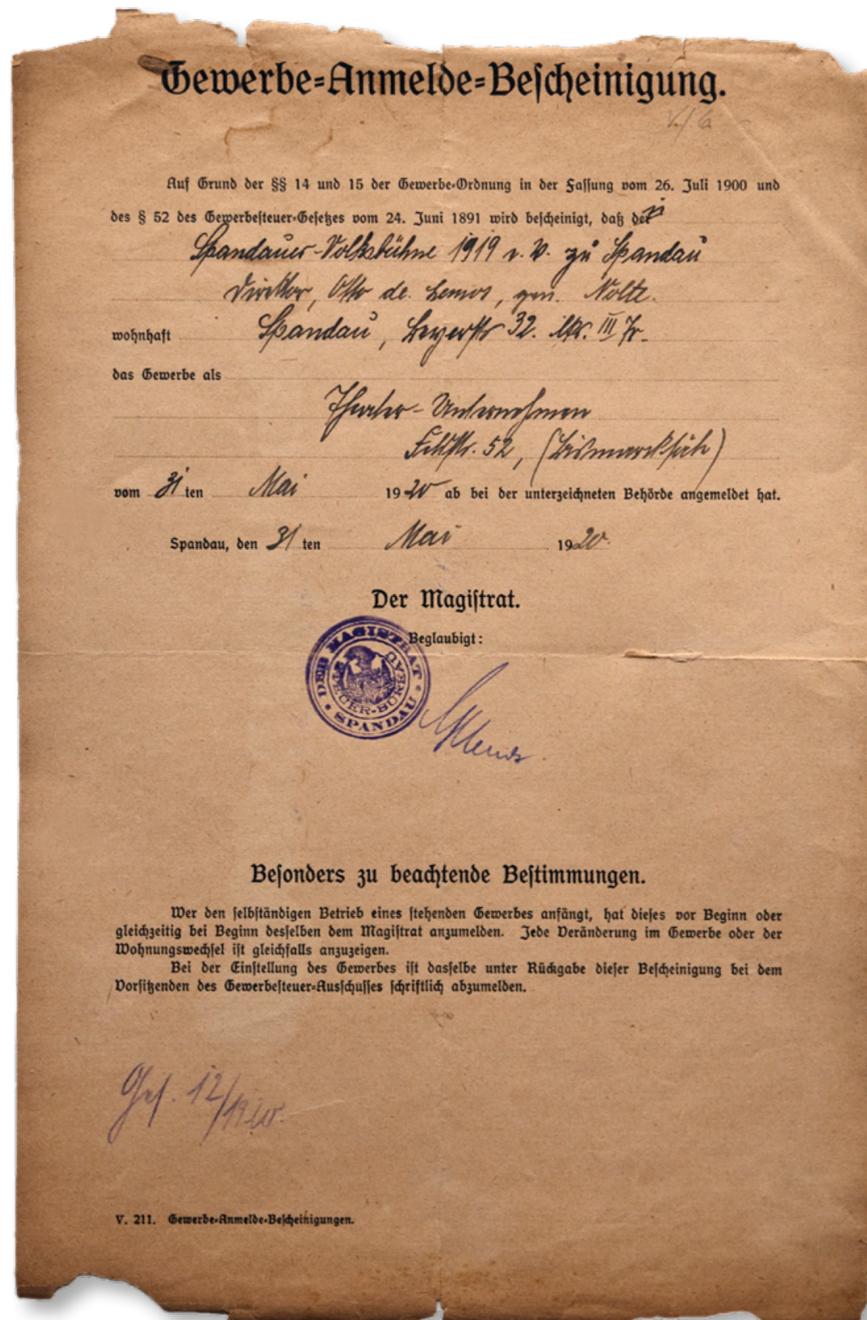
Bereits 1911 und 1912 war Otto de Nolte auf der Freilichtbühne Pichelswerder aktiv. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, dass diese zu abgelegen für das Publikum war, gründete er **1919**, nur ein Jahr nach dem Krieg, die **Spandauer Volksbühne** mit zunächst 800 Mitgliedern.

Nur zwei Jahre später zählte das Theater bereits 3000 Mitglieder und de Nolte konnte die „**Freilichtbühne am Juliturm**“ auf dem ehemaligen Reitplatzgelände gründen. Ein kulturbeflissener Offizier hatte mit den Worten: „*Nun gut, dieses kleine Vergnügen wollen wir den Spandauern ruhig gönnen*“ die Erlaubnis gegeben, ihn in ein Naturtheater umzuwandeln. Das Geld für die ersten Zuschauerbänke - noch ohne Lehnen - lieh er sich von seiner Schwiegermutter.

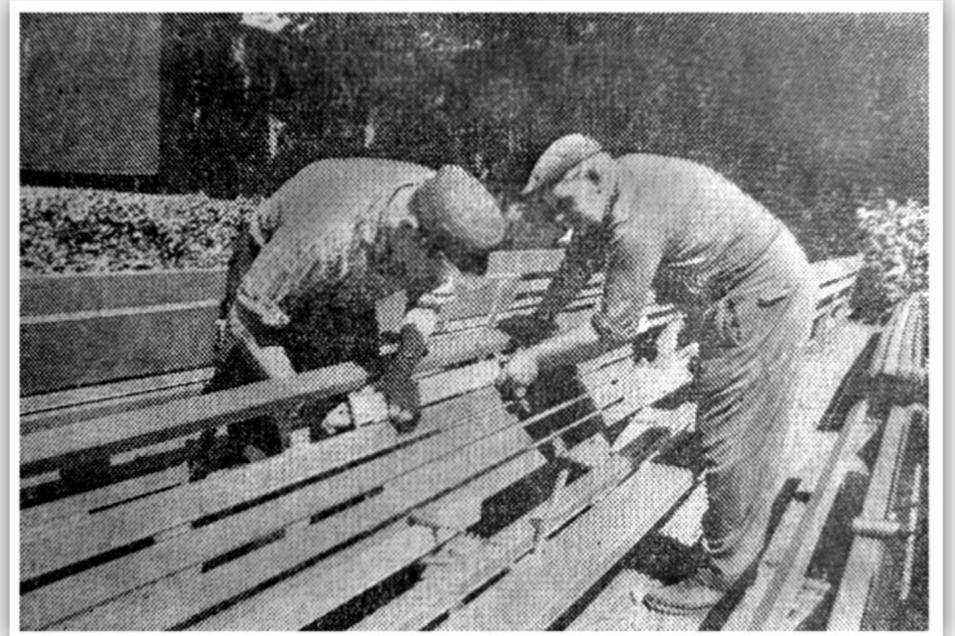
Zur **Eröffnung** der Freilichtbühne an der Zitadelle Spandau mit Grillparzers Sappho am **26. Juni 1921** berichtete die Spandauer Zeitung am Folgetag: „*Mit einfachsten Mitteln hat Direktor Otto de Nolte es verstanden, in der reizvollen Waldeinsamkeit des idyllischen Zitadellenglaci ein geradezu ideales Naturtheater zu schaffen, das die Zuschauer alle Schönheiten des Grillparzerschen Werkes doppelt genießen ließ.*“

Seitdem wurde der Spielbetrieb aufrechterhalten. In den ersten Jahren von 1921 bis 1927 fanden schon weit über 100 Vorstellungen statt, die von insgesamt ca. 20 000 Gästen besucht wurden. Die Schauspieler bekamen eine sehr geringe Gage für ihre Auftritte. Eine kurze Stellprobe vor den Aufführungen am Abend musste genügen, de Noltes Schwiegermutter agierte als Souffleuse. Dafür gab es nach den Aufführungen für alle Beteiligten frisch gefangenen und gegrillten Fisch aus der Havel; de Noltes Frau sorgte für Getränke.





1926 stattete der Berliner Oberbürgermeister Böß die Bühnen mit städtischen Mitteln zu einer dauerhaften Einrichtung aus. Spandauer Bezirkskörperschaften stellten Geld für Lehnen an den Bänken, die Wände mit Torbögen links und rechts auf der Bühne und die Garderobenhäuschen zur Verfügung. An der Planung der Teilüberdachung, die bis heute erhalten ist, war auch Otto de Nolte beteiligt. Zeitgleich wurden die beiden Wege zum Zitadellenglacis ausgebaut.



1932 baute sich der Theaterdirektor von dem Gewinn, den er mit seinem zur 700-Jahrfeier Spandaus geschriebenen Stück „*Spandau im Wandel der Zeiten*“ verdient hatte, die „Direktorenwohnung“ auf dem Gelände. Von dem kleinen Holzhäuschen aus überwachte er den Zustand der Bühne und kontrollierte das Vorhandensein aller notwendigen Dinge für die Aufführungen. Otto de Nolte ließ hauptsächlich klassische Theaterstücke spielen und übernahm dabei jedes Mal auch selber eine kleine Rolle.

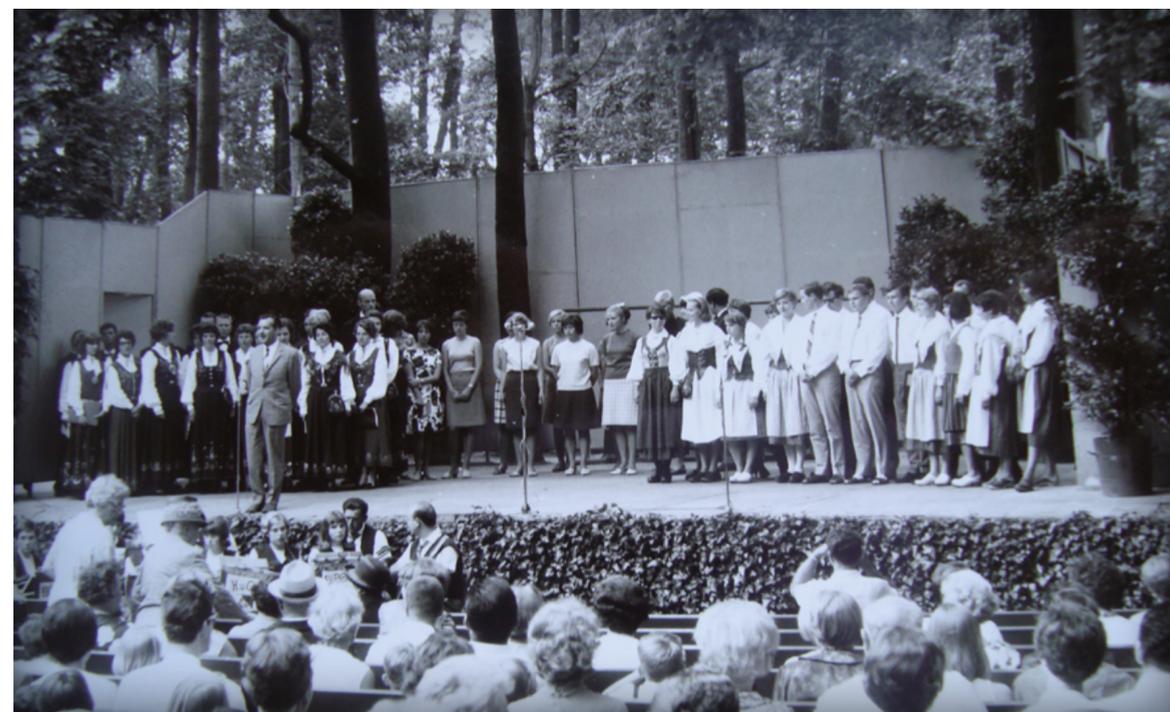
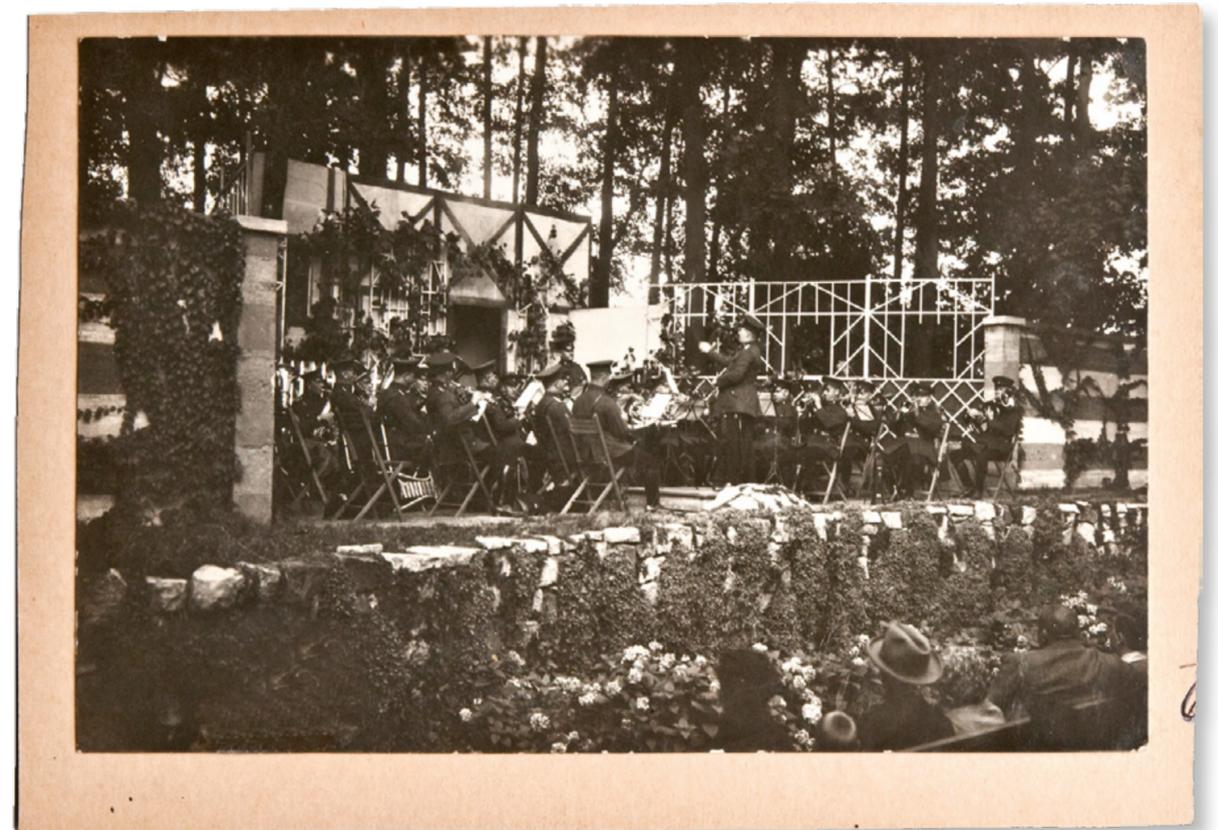




Nach dem zweiten Weltkrieg forderten die Spandauer Bürger mit Nachdruck ein eigenes Theater und sammelten von 1945-1949 dafür sogar Spenden in Höhe von 100.000 Mark. Der Wert dieses Geldes schrumpfte jedoch durch die Inflation auf ein Zehntel zusammen, so dass der Bau eines Theaters in Rathausnähe nicht verwirklicht werden konnte. Die Spenden wurden stattdessen 1949 zur Instandsetzung der durch den Krieg ramponierten Freilichtbühne verwendet.

In den **1950er und 60er** Jahren wurde in der Freilichtbühne ein Buntes Programm unter der Leitung des Kunstamtes Spandau geboten.

Besonders beliebt waren „*Bunte Abende*“, es wurden aber noch immer viele Theaterabende unter wechselnder Regie (z.B. Theater Varianta und Privattheatergesellschaft Elektra) und sogar Grammophon-Konzerte gegeben.



1960 hatte die Freilichtbühne an der Zitadelle große finanzielle Probleme. Ein neues Konzept, das weniger klassisches Theater vorsah, sich dafür jedoch mehr am Publikumsgeschmack orientieren würde, sollte den Spielbetrieb aufrechterhalten:

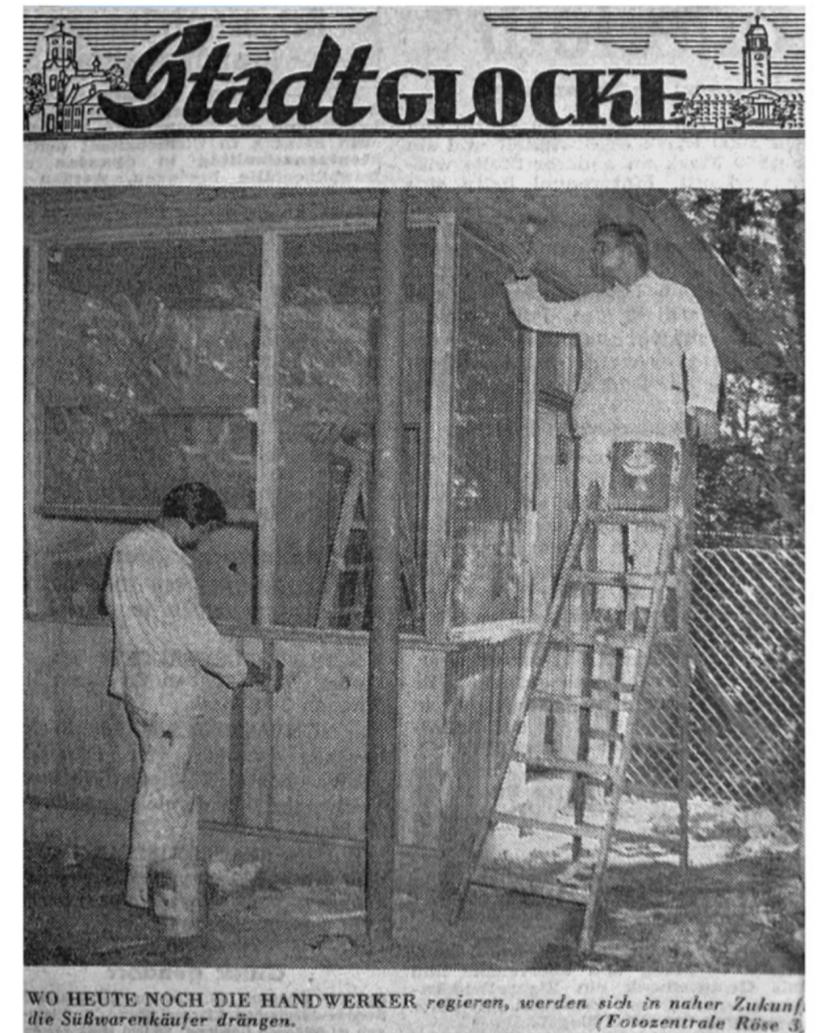
Die Zahl der volkstümlichen Abende wurde erhöht, Serenadenabende wurden eingeführt und die Spandauer Chöre sowie andere regionale Gruppen sollten die Freilichtbühne bevölkern. Otto de Nolte, der ja immer noch in seiner Laube auf dem Gelände wohnte, sah diese Veränderungen seines Theaters gar nicht gerne.

1961 stellte das Bezirksamt abermals Geld für die Instandsetzung zur Verfügung. Der Leiter des Kunstamtes Ewald Blume ließ im Winter das jetzige Toilettenhäuschen mit integriertem Imbiss bauen. Die Überglasung der Pergola wurde geplant. 1967 wurde auch die Lichttechnik modernisiert: Anstelle von an Bäumen befestigten Lampen traten Masten mit modernen Bühnen-Scheinwerfern.

In dieser Zeit fanden bis zu zwölf Konzerte im Jahr statt. Bei einem Rockfestival in den späten **70er Jahren** bevölkerten etwa 2000 Gäste die Freilichtbühne. Die Rockgruppen „Wacholder“, „Montana“ und „Androméda“ waren so beliebt, dass diejenigen, die keine der 800 Karten mehr abbekommen hatten, durch den Burggraben waten, um auf das Gelände zu gelangen.



Das dreieckige Zeltdach über der Bühne wurde mit Betonsockeln verankert, war nach hinten abfällig, um den Regen abzuleiten und konnte im Winter oder bei Aufführungen, die den Wald als Bühnenbild brauchten, abgenommen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt war man bei schlechtem Wetter in den Festsaal der Zitadelle umgezogen, was sich jedoch vor allem wegen der Kulissen oft schwierig gestaltete.



Bis **1983** fanden diverse volkstümliche Veranstaltungen statt. Danach fiel die Freilichtbühne vorerst in einen „Dornröschenschlaf“ (Zitat: Spandauer Volksblatt). Es entstanden die Pläne für das Zeltdach. **Bezirksstadtrat Siegurd Hauff** und der neue **Kunstamtsleiter Gerd Steinmüller** wollten das Freilufttheater damit witterungsbeständiger machen.



Nach dieser langen Umbauphase wurde **1985** die Freilichtbühne mit der Veranstaltung „*Spandau wie es singt und lacht*“ wiedereröffnet. **1986** übernahm das **Altstadtheater Spandau e. V.** unter der Leitung von **Achim Grubel** und **Gabriel Reinking** die Regie. Ab jetzt wurde die Bühne an ca. 30 Abenden pro Sommer bespielt.

1991 kam das Theater wieder in große finanzielle Schwierigkeiten und stand kurz vor der Schließung. Es sollten Donatoren gefunden werden, um die Freilichtbühne zu retten. Die Leitung der Bühne versuchte mit verschiedenen Jazz- und Rock-Konzerten Publikum zu gewinnen, außerdem zeigte „Sputnik“ erstmals Freiluftkino in der Freilichtbühne. Die Idee des Freiluftkinos kam beim Publikum so gut an, dass sie über einige Jahre fortgesetzt wurde.



*Konzert der Musikvereinigung II
der Schutzpolizei Berlin
auf der
Freilichtbühne Spandau
am 23.8.1928*

1928

Sportfest 1927



Ab **1996** übernahm **Matthias Diem** die Regie mit so anspruchsvollen Werken wie Schillers „*Wilhelm Tell*“, Shakespeares „*Romeo und Julia*“ sowie dem „*Sommernachtsraum*“ und Mozarts „*Zauberflöte*“. 1999 kündigte er den Vertrag mit der Begründung, die Rahmenbedingungen ließen eine Mitwirkung nicht mehr zu.



2000 übergab der **Kulturstadtrat Gerhard Hanke** die Leitung der Freilichtbühne an **Ulrich Funk**, den Leiter des Kulturhauses Spandau. Dieser ließ als erstes die Bühne ausbauen und vergrößern und die gesamte Ton- und Lichttechnik erneuern.

Dazu erarbeitete er ein neues Konzept und ging Kooperationen mit dem Theater des Westens und dem KinderMusikTheater e. V. ein.

Die erste Sommer-Familientheater-Reihe entstand in dieser Saison, Konzertabende, Theater und Shows wechselten sich im Programm ab.

Radau 2016



Kelpie 2017

Seit 2013 wird das **Kulturhaus Spandau** und somit auch die Freilichtbühne an der Zitadelle erfolgreich durch **Britta Richter** geführt, die sich für die Sanierung der historischen Freilichtbühne einsetzt, um der weiterhin steigenden Publikumsfrequenz Rechnung zu tragen.

Die Gabys 2019: „Bravo Gaby“



Impressum:

Die bezaubernden alten Fotos sind uns vom Stadtgeschichtlichen Museum zur Verfügung gestellt worden. Außerdem durften wir hier Einsicht in viele spannende Dokumente nehmen. Vielen Dank dafür!

Fotos und Ablichtung der Bilder: Dieter Engelmann

Recherche und Text: Britta Richter

Gestaltung: Dieter Engelmann,
Henric Glienke, Britta Richter

Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten Sie noch Erinnerungen haben, die in unserer kleinen Ausstellung fehlen, freuen wir uns über Ihre Informationen!

Berliner Kindertheater 2009 „Das Dschungelbuch“



Sascha Grammel 2010



Orchesterkonzert 2010



Foto: © Engelmann

Colinda 2009